

*Der Herr ... will nicht,
daß jemand verloren werde,
sondern daß jedermann zur Buße komme
(2. Petr. 3,9).*

Evangelisation in biblisch-reformatorischer Verantwortung

Wir preisen den dreieinigen Gott und danken ihm für seine unendliche Liebe zu uns Menschen! Er hat uns zu seinem Ebenbilde erschaffen. Darum wollte er uns nicht unserem selbstverschuldeten Verderben überlassen, sondern hat uns ein ewiges Heil in seinem Reiche bereitet. Gott der Vater hat durch den Kreuzestod seines Sohnes die in Sünden verlorene Welt mit sich versöhnt. Der erhöhte Herr Jesus Christus hat seit den Tagen der Apostel durch seinen Heiligen Geist Botschafter gesandt, um ihr das Evangelium verkündigen zu lassen. Dieses Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben hat er durch die Reformatoren neu ans Licht gebracht. Im frühen Pietismus und in den Erweckungsbewegungen hat er den Zeugengeist entfacht, es jedem Menschen mit dem Ruf zur Bekehrung und zur persönlichen Heilsergreifung nahezubringen.

Wir danken Gott auch dafür, daß er die evangelische Christenheit in Deutschland mit vorbildlichen und fruchtbringenden Erweckungspredigern gesegnet hat. So erinnert uns auch das Jahr 1988, in dem der Gnadauer Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation sein 100jähriges Jubiläum feiert, an die Verpflichtung der Kirche Jesu Christi, ihren vordringlichen geistlichen Auftrag in der Welt wahrzunehmen.

Der Theologische Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften hat auf seiner Frühjahrstagung vom 16.-18. März 1988 eine biblische Handreichung erarbeitet, mit der wir uns an alle verantwortungsbewußten Christen - ob im kirchlichen Dienst oder im weltlichen Beruf - wenden. Wir bitten sie darum, ihre evangelistische Verpflichtung, Theologie und Praxis am Wort Gottes im Hören auf das reformatorische Zeugnis zu überprüfen und neu auszurichten.

I. Biblisch-theologische Grundlegung der Evangelisation

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung (2.Kor.5,19).

Wir beobachten heute vielerorts eine theologische Unsicherheit im Blick auf das Wesen der Evangelisation mit entsprechenden praktischen Folgen. Darum fragen wir: Was heißt evangelisieren? Unsere Antwort lautet in Kürze:

Evangelisieren im biblisch-reformatorischen Sinne heißt, schuldbeladenen Menschen durch das Wort vom Kreuz ihre Verlorenheit unter dem Zorngericht Gottes aufzudecken und die Botschaft von seinem Gnadenurteil um des Opfertodes Christi willen zu verkündigen, damit sie sich im heilergreifenden Glauben zum auferstandenen Herrn bekehren, der sie als getaufte Glieder seines Leibes, der Gemeinde, in seine Nachfolge beruft.

A) Evangelisation als Gerichtspredigt

Besinnung auf das Wesen biblisch-reformatorischer Evangelisation setzt ein mit dem Erkennen der wahren Ur-Not des Menschen. Diese besteht nicht in den mannigfachen inneren und äußeren Leiden, die ihm bewußt sind, oder in den Problemen, die von seinen Religionen und Ideologien angesprochen werden. Die menschliche Ur-Not ist

vielmehr die Trennung des Menschen von Gott, der einzigen Quelle wahren Lebens. In seiner unantastbaren Heiligkeit antwortet Gott auf unseren sündigen Aufruhr, der uns schuldig macht, durch das Strafgericht zu ewiger Verdammnis. Die Sünde des Menschen wird allerdings von vielen entschuldigt, geleugnet oder gar gutgeheißen. Folgerichtig wird auch das Wesen Gottes, wie er sich in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments offenbart hat, theologisch verzerrt. Durch einseitige Betonung seiner *Liebe* werden seine Ihm ebenso wesenseigene *Heiligkeit und Gerechtigkeit* mißachtet. Das führt zur trügerischen Ausrufung einer universalen 'billigen Gnade', wodurch die Notwendigkeit von Reue und Buße mißachtet wird. Deswegen ist es für den Evangelisten doppelt geboten, neben der Liebe auch den *Zorn Gottes vom Himmel her über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen* (Röm. 1, 18) zu verkünden. Es gilt, die Tiefe der Sündennot aufzudecken, damit der *geängstete Geist und das zerschlagene Herz* (Psalm 51,19) sich in Hoffnung der Gnade öffnen können.

B) Evangelisation als Gnadenbotschaft

Angesichts des dunklen Hintergrundes von Gottes Zorn, den der Evangelist seinen Hörern - früher oder später - aufzeigen muß, leuchtet das Evangelium von der Erlösung durch das Kreuz Jesu Christi voll auf. Es ist die wahrhaft frohmachende Botschaft: Gott selber hat im Sühne-Opfer seines Sohnes das einzige Heilmittel für unsere Krankheit zum Tode bereitet (2.Kor.5,19-21). Er, der Gekreuzigte, ist unser Friede (Röm.5, 1 -1 1). Er tröstet unser erschüttertes Gewissen, indem er uns Anteil an seiner eigenen Gerechtigkeit gibt und uns als versöhnte Kinder zurück in die lebenspendende Gemeinschaft mit dem Vater führt.

Wir leben in einer Zeit, in der dem Menschen fast alles machbar erscheint. Das stellt ihn zugleich unter den Erwartungsdruck der Leistungsgesellschaft. Nicht so bei Gott! Darum gilt es, die Unnötigkeit und Unmöglichkeit einer Selbsterlösung deutlich zu machen. Es hieße das Wort Gottes verfälschen, predigte man das Evangelium als ein neues Gesetz, z.B. als Anweisung, eine neue Gesellschaft zu bilden, - so reformbedürftig die gegenwärtige auch sein mag. Vielmehr geht es um die Botschaft von der Rechtfertigung durch Gott aus Gnade, der alle Menschen gleichermaßen bedürfen, ungeachtet ihres sozialen Standortes; denn wir sind Sünder. Erst in der Heiligung als Frucht der Erlösung drückt sich der neue Gehorsam in konkreten Taten aus, die der jeweiligen Verantwortung des Einzelnen in der Gemeinschaft entsprechen. Auch dazu soll rechte Evangelisation praktische Hilfestellung geben (vgl. Lukas 9,10-14).

C) Evangelisation als Heilszueignung

Grundlegend für das biblisch-reformatorische Verständnis der Evangelisation ist die Unterscheidung zwischen **Heilsbegründung** durch die einmalige Erlösungstat Christi und **Heilszueignung** in dem jeweiligen Zuspruch des Evangeliums an den Glaubenden. Einflußreiche Richtungen moderner Theologie dagegen lassen die letztere in der ersteren aufgehen, oder sie sehen das Heil dem Menschen gar schon in seiner ewigen Erwählung unverlierbar zugesichert. Deswegen wird hier dem Glauben keine wirksame, sondern nur noch eine erkennende (kognitive) Bedeutung zuerkannt. Der Hörer werde sich lediglich bewußt, daß er ein bereits im Heil stehendes Kind Gottes ist. Damit aber hätte die Evangelisation ihre heilsgeschichtliche Not-Wendigkeit verloren.

Demgegenüber wird nach biblisch-reformatorischem Verständnis das dem Sünder angebotene Heil erst in seiner Buße und im Glauben für ihn rettend wirksam (Röm.10,10). Darum entspricht dem *'ein für alle mal'* (Hebr.7,27; 9,12; 10,10) der geschichtlichen Heilstat Gottes am Kreuz von Golgatha das gegenwärtige *'Jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!'* von 2.Kor.6,1-2. Wir müssen den Hörern klarmachen, daß jetzt, wenn Gottes Einladung an sie ergeht, ihnen die Stunde der Gnade schlägt. Gott schenkt ihnen diese Gnade ohne Vorleistung und erweckt in ihnen auch ein Verlangen, sie gläubig anzunehmen. Sie dennoch abzuweisen, könnte deshalb in unaufhebbare Verstockung und zur ewigen Verwerfung führen.

Evangelistische Predigt zielt deswegen stets auf die **Bekehrung** der Hörer. Diese Bekehrung darf aber nicht als ein menschliches Werk verstanden werden. Bekehrung ist weder ein Werk des Evangelisten, - damit würde er an die Stelle Gottes treten und eine untragbare Last auf sich nehmen -, noch ist sie ein Werk des Hörers, - das wäre eine erneute Form der Selbsterlösung! Darum steht der Aufruf an die Hörer, 'sich für Jesus zu entscheiden', nicht an erster Stelle. Vielmehr gilt es, ihnen zu verkündigen, daß Gott sich am Kreuze Christi für uns Menschen

entschieden hat (Joh.15,16). Erst das macht menschliche Entscheidung für Jesus möglich. Die Bekehrung des Sünders ist nämlich eine in Freiheit gegebene *Antwort des Glaubens*, der von Gott selber, dem Heiligen Geist, im Gewissen und Willen des Menschen geweckt wird. Der Heilige Geist wirkt dabei in den von Christus selber eingesetzten Gnadenmitteln, nämlich im Worte, in der Taufe sowie in der vollmächtigen Lossprechung nach dem Sündenbekenntnis.

D) Evangelisation im Vertrauen auf geistliche Mittel

Die evangelistische Botschaft kann gewiß durch künstlerische Elemente wie Musik, Poesie, Bild und Dramatik untermalt und veranschaulicht werden, soweit diese sich nicht verselbständigen, sondern dienende Funktion haben'. Ebenso wird es in bestimmten Situationen geboten sein, die Verkündigung der Liebe Gottes durch diakonische Hilfe zu beglaubigen (Matth.14,16). Die oben genannten Gnadenmittel aber, vor allem die Wortverkündigung (Röm.10,17), sind als die eigentlichen Mittel zu betrachten, die dem Evangelisten als geistliche Dienstausrüstung anvertraut sind. Auf ihre Wirkkraft darf er sich verlassen. Sie ist ja in Gottes Verheißungen und in seiner realen Gegenwart in diesen Gnadenmitteln begründet.

Soweit wir in der Glaubenstradition der Reformation Martin Luthers stehen, ist uns in diesem Zusammenhang noch folgender Hinweis wichtig: Wir sind davon überzeugt, daß der Evangelist in der volkskirchlichen Situation seine Hörer auf den Gnadenbund ansprechen soll, den Gott einst in ihrer Taufe mit ihnen geschlossen hat, um sie zu Ihm zurückzurufen. Die Erinnerung an die Kindertaufe steht dem Ruf zur Bekehrung nicht etwa im Wege. Im Gegenteil gibt sie dieser eine wichtige theologische Grundlage in Gottes zuvorkommender Gnade, die zu verspielen Schuld bedeutet. Darum muß in diesem Zusammenhang auch deutlich gemacht werden, daß sich bei dem heranreifenden Christen die Taufe mit dem bewußten Glauben verbinden muß und daß sie ohne diesen nicht rettet (vgl. Markus 16,16).

Im Gegensatz zu diesen geistlichen Mitteln ist der Rückgriff auf psycho-technische Methoden der Suggestion und des Gruppenzwanges, sowie auf psychedelische, d.h. bewußtseinsverändernde, in die Transzendenz entführende Musik nicht erlaubt. Denn solche Methoden setzen sich an die Stelle des allein wahrhaft wirksamen Heiligen Geistes. Auch mißachtet man bei der hier geschehenden Umgehung der Vernunft und des Gewissens die innere Freiheit des als Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen. Das kann zu Scheinbekehrungen führen. Letztlich entspringt solches Verfahren einem tiefen Mißtrauen gegenüber Gottes Heilswillen, das die echte Vollmacht untergräbt. Wir ermutigen die Evangelisten, fest zu bleiben gegenüber etwaigen Versuchen von Veranstaltern, die Evangelisation durch ungeistliche Mittel zu verfremden und so zu hindern.

E) Evangelisation und Gebet

Alle Wortverkündigung bedarf, um echte Frucht zu bringen, des vorbereitenden und begleitenden Gebetes (Eph.6,18-19-, Kol.4,3; 2.Thess.3,1). Paulus hat seine Gemeinden aufgefordert: *'Betet alle Zeit ... für mich, daß mir das Wort gegeben werde, ... freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen'* (Eph.6,18f.) und: *'Betet zugleich auch für uns, daß Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können ...'* (Kol.4,3). Diese apostolische Mahnung wird durch die Erfahrungen der Missionsgeschichte und heutiger Evangelisation bestätigt. In allen Erweckungsbewegungen hat es sich erwiesen, daß das inständige Gebet ein von Gott gegebenes Mittel ist, um den Boden für die Saat des Wortes vorzubereiten und bleibende Frucht zu wirken.

F) Evangelisation in pastoraler Weisheit

Die Rettung der Sünder durch die Erlösungstat Christi und durch die Wirkung des Evangeliums ist allein Gottes Sache. Darum braucht der Evangelist nicht auf schnelle und zahlreiche aufweisbare Ergebnisse bedacht zu sein. Von ihm wirklich erwartet wird, daß er gewissenhaft und treu - zur Zeit und zur Unzeit! - die ihm aufgetragene Botschaft ausrichtet. Dabei muß er ein waches Auge für die geistlichen Nöte seiner Hörer haben und (zumal in der anschließenden Seelsorge) dem unterschiedlichen Stand ihrer geistlichen Entwicklung Rechnung tragen (vgl. 1.Joh.2,12-14; Hebr.5,12). Bedeutende Erweckungsprediger früherer Zeiten haben im Sinne eines *Ordo Salutis* zwischen drei elementaren geistlichen Stadien unterschieden: 'Unbekehrte' (d.h. selbstsichere Sünder), 'Erweckte'

(d.h. ihre Erlösungsbedürftigkeit gerade erst entdeckende Sünder) und 'Bekehrte' (d.h. für ihre erfahrene Begnadigung dankbare Sünder). - In der praktisch-theologischen Gleichbehandlung der Menschen in solch unterschiedlichen Stadien erkennen wir einen ernsten Schaden heutiger Verkündigung.

Auch bei Massenevangelisationen können hier verhängnisvolle Fehler begangen werden. Gewiß bildet der Ruf zur Umkehr und zum Glauben die Spitze missionarischer Verkündigung, wobei der Evangelist konkreten Rat zur Lebensübergabe an Christus geben muß. Gefährlich aber ist es, hier mit psychologischen Druckmitteln nachhelfen zu wollen, um die Hörer zu Schritten zu bringen, die ihrer geistlichen Reife noch nicht entsprechen. Die in der Hochstimmung der Stunde von den innerlich berührten Menschen bekundeten 'Entscheidungen für Christus' werden dann bereits als Beweise echter Bekehrung bewertet. Da es sich aber meist erst um 'Erweckte' handelt, haben diese Glaubensbekundungen oft keinen bleibenden Bestand. Aufgrund von anschließenden Enttäuschungen über das Ausbleiben der den Hörern versprochenen Heilserfahrungen - z.B. 'völliger Seelenfrieden', durchgreifende 'persönliche Umwandlung' oder 'beglückende Gemeinschaft der Gläubigen' - können solche forderten Entscheidungen zu einer permanenten Immunität dem Evangelium gegenüber führen.

Evangelistische Weisheit dagegen bewährt sich im Vertrauen auf die Keimkraft des in die Seelen gelegten Samens des Gotteswortes (I.Petrus 1,23) und in der anschließenden seelsorgerlichen Begleitung in der örtlichen Gemeinde.

II. Unsere Zeit schreit nach Evangelisation

Als Jesus das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben (Matth.9,36).

A) Unser Volk befindet sich - wie fast alle Völker Europas, des geschichtlich ersten christianisierten Kontinents - seit Jahrhunderten in einem Prozeß fortschreitenden geistlichen Verfalls. Nach und nach hat es - *durch Säkularisation* - alle Bindungen des christlichen Glaubens abzustreiten gesucht. Damit verspielte es auch die Segnungen, denen wir unser geistliches Leben, unsere geschichtliche Berufung, unsere sittlichen Normen und die Werte unserer Kultur verdanken. Die bergenden Ordnungen von Ehe und Familie zerfallen, und die Menschen werden - zugleich von beängstigenden Zukunftsvisionen gejagt - von einer tiefen Sinnkrise und seelischen Verelendung ergriffen.

B) In diesen geistlichen Hohlraum dringen fremde Religionen - Hinduismus, Buddhismus, Islam, ostasiatische Philosophien und animistische Naturkulte - missionierend ein. Sie versprechen den Menschen eine dem christlichen Glauben überlegene neue Spiritualität und transzendente Geist-Erfahrung. In Wahrheit geraten die Heilsuchenden hier aber in den übersinnlichen Bannkreis dämonischer Mächte. So gewinnt die okkulte Welle, - die sich als zweite anti-christliche Großmacht unserer Tage mit dem Säkularismus verbindet -, eine zusätzliche Dynamik.

Weder die emanzipatorischen Ideologien, die den Menschen Befreiung und Selbstverwirklichung versprechen, noch die emotionalen und esoterischen Heilsangebote neuer Religionen vermögen die heutige Sinnkrise zu lösen. Ebenso wenig können natürlich die Ersatzbefriedigungen, die viele Zeitgenossen in Vergnügungen, Alkohol, Drogen oder psychologischen Selbsterfahrungsgruppen suchen, wahre Tröstung vermitteln.

C) Immer mehr verantwortliche Christen beginnen, die über uns hereinbrechende Katastrophe als Herausforderung zu erkennen. Der Ruf nach einer 'Re-Evangelisierung Europas' erschallt deswegen zur Zeit quer durch alle Konfessionen und Frommigkeitsrichtungen. Das Herannahen der Jahrtausendwende bietet mehreren internationalen Missions-Organisationen einen zusätzlichen Anstoß, umfassende Pläne zur Evangelisation aller noch nicht bzw. nicht mehr geistlich Erreichten zu entwerfen. Auch in unserem Lande werden besonders die Bemühungen der Jugend-Evangelisation verstärkt und zur Zeit Pläne entwickelt, sich in globale Evangelisations-Projekte einzuschalten.

Wir begrüßen alle evangelistischen Bestrebungen, die eindeutig auf der Basis der Heiligen Schrift und der reformatorischen Bekenntnisse geschehen. Wir wollen uns nach Kräften selber daran beteiligen.

D) Allerdings beunruhigt es uns, feststellen zu müssen, daß die Evangelisationsbewegung vielfach selber in eine Krise geraten ist. Wir meinen damit nicht nur den weitgehend *unerweckten Zustand* vieler Gemeinden und kirchlicher Mitarbeiter, der einen echten evangelistischen Neuaufbruch verhindert. Wir denken darüber hinaus an *fragwürdige Methoden* der Evangelisation, die der Heiligkeit des Evangeliums nicht angemessen sind. Auch denken wir an verhängnisvolle Einseitigkeiten, Unzulänglichkeiten und humanistische Verschiebungen *im theologischen Verständnis* des biblisch-reformatorischen Evangeliums. Auch sie kommen mancherorts in der missionarischen Verkündigung zum Ausdruck und stellen dort ihre eigentliche Grundlagenkrise dar.

E) Wir möchten unsere folgenden Beobachtungen und Urteile keineswegs als Pauschal-Verurteilungen aussprechen. Dankbar sehen wir vielmehr, daß gerade in der deutschen Evangelisations-Bewegung sowohl das biblisch-reformatorische Erbe der klassischen Erweckungsbewegungen als auch hilfreiche Neuanstöße von außerhalb lebendig wirksam sind. Auf der anderen Seite ist zu sehen, daß unsere heutige Evangelisation in Gefahr steht, überfremdet zu werden, und zwar teils aus der modernen deutschen Theologie, teils von manchen neo-amerikanischen Einflüssen her. Deswegen ist es notwendig, die Motive, den Inhalt der Botschaft und die Gestaltung der Evangelisation geistlich zu prüfen.

III. Was uns Sorge macht

Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Geliüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken... (2.Tim. 4,3).

Wir erkennen dankbar an, wenn Evangelisten von dem Wunsche beseelt sind, möglichst viele Menschen mit der heilbringenden Botschaft von Jesus Christus zu erreichen und sie zum Glauben zu bewegen. Wir haben aber die Sorge, daß viel Evangelisation auch in unserem Lande betrieben wird, deren Methode nicht an dem zu vermittelnden geistlichen Inhalt, als vielmehr am Geschmack der Durchführenden und der Angesprochenen orientiert ist. Wir sehen darin die Gefahr, daß man auf diese Weise das verkündigte Evangelium inhaltlich verwässert oder verfälscht.

A) Bei manchen Evangelisten scheinen Gott selber und sein Evangelium nicht klar genug im Mittelpunkt zu stehen; denn sie legen ungebührlichen Wert auf die Attraktivität der eigenen Person bzw. die Aktualität ihres Angebots. Wir haben dabei die Sorge, daß ein amerikanisches *falsches Leitbild* für das Wesen der Evangelisation auch bei uns eindringt. Es ist entweder der kommerziellen Werbung - das Evangelium als Verkaufsartikel - oder dem Show-Business entlehnt. Wir begrüßen es, wenn dazu befähigte Mitarbeiter sich heute auch um den Einsatz von Rundfunk und Fernsehen für die Ausrichtung der Heilsbotschaft von Jesus Christus bemühen. Aber es beunruhigt uns, wenn Evangelisten sich dann hier und auch sonst bei ihrem Auftreten bisweilen von dem eines TV-Showmasters kaum unterscheiden.

Hierzu gehören auch manche Formen von musikalischem oder gar choreographischem (tänzerischem) Vorprogramm, durch welche die Hörer auf die Verkündigung *eingestimmt* werden sollen. In Wirklichkeit bleiben diese aber wegen der solchermaßen geweckten Assoziationen eher ihrer gottentfremdeten Sub-Kultur verhaftet. Gewiß bildet gute geistliche Musik einen hilfreichen Bestandteil der Evangelisation. Wir weisen aber mit Nachdruck darauf hin, daß nicht alle Musik religiös neutral ist. Gerade ein Großteil heutiger Pop- und Rockmusik stammt aus der ekstatischen afrikanischen Stammesreligion oder aus der kosmisch entgrenzenden indischen Mystik. Wenn sie nicht, - wie dies auch bei der abendländischen Kirchenmusik nötig war -, durch einen geistlichen Läuterungsprozeß gegangen ist, so transportieren ihre Rhythmik und Tonalität trotz der unterlegten christlichen Texte auch fremdreligiöse Elemente und öffnen die Seelen für okkulte Einflüsse.

Die Zielsetzung einer Evangelisation und ihre Wirkung auf die Hörer müssen gründlich bedacht werden. Sie dürfen keinesfalls im Erreichen einer die Massen verbindenden Hochstimmung, einer attraktiven Wohlfühl-Atmosphäre gesehen werden. Die Evangelisation soll vielmehr dem geistlichen Ziel, der Begegnung mit dem

richtenden und begnadenden Wort des heiligen Gottes, entsprechen. Biblisch-reformatorische Evangelisation will nicht zur Begeisterung, sondern zur Buße, d.h. zum Zerbruch des alten Menschen, und zum Glauben an Gottes Rettungstat am Kreuze Jesu Christi führen (Apg.2,37f.; 3,26; Ps.51,19).

B) Hand in Hand mit einer manipulativen formalen Gestaltung geht oft auch die fehlgerichtete *inhaltliche Bestimmung* der zu verkündigenden Botschaft. Sicher ist es berechtigt, wenn wir unsere Hörer bei ihren vorfindlichen Vorstellungen, Interessen und Sehnsüchten abholen (Apg.17,22f.). Gefährlich aber ist es, über solche Anknüpfung hinaus auch bei der Formulierung der eigentlichen Botschaft den entscheidenden Wert auf die seelischen und leiblichen Bedürfnisse der Hörer zu legen, seien sie nun persönlicher oder gesellschaftlicher Art. Dann erscheint nämlich die Befriedigung der subjektiv empfundenen Nöte und die Beantwortung der aktuellen Fragen als der eigentliche Grund für das Kommen Jesu Christi.

Gewiß hat Jesus vielen Menschen auch in ihren leiblichen Nöten geholfen, um sie zum Dank auf Den auszurichten, von Dem alles kommt. Doch darf nicht übersehen werden, daß an seinem Kreuz auch die Wünsche und Bedürfnisse des allen Menschen gerichtet und seine selbstbezogenen Fragen abgewiesen werden. An ihrer Stelle richtet Gott seine entscheidende Frage an den Sünder: Erkennst du, daß hier deine Schuld gesühnt wird?

Hier zeigt sich ein tiefer Gegensatz zwischen manchen modernen Formen von Evangelisation einerseits und dem Vorbild der klassischen Erweckung andererseits, wie es z.B. Ludwig Harms, Alois Henhöfer, Ludwig Hofacker und Heinrich Volkening gegeben haben. Das Entscheidende für unsere geistlichen Väter war nicht etwa, wie für viele Prediger heute, den *Menschen* und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. Vielmehr waren sie bewegt von der *Heiligkeit Gottes*. Seine verletzte Ehre wiederherzustellen und seinen Liebesratschluß in der Welt zur Geltung zu bringen, war darum ihr einziges Anliegen.

C) Wir bekennen uns zu dem dreieinigen Gott, der durch seinen Geist das Heilswirken Jesu Christi auf dieser Erde fortsetzt. Das beinhaltet in erster Linie Weckung der Gewissen; das kann auch leiblich-seelische Heilung mit sich führen, wann und wo Er will. Es entspricht deswegen nicht dem Willen Jesu, wenn durch mangelnde Glaubenserwartung sein Wirken heute mancherorts gedämpft wird (I.Thess.5,19). Schlimm ist es aber andererseits, wenn gewisse *nachfolgende Zeichen*, die der auferstandene Christus seinen Aposteln versprach (Markus 16,17-18), in heutiger Evangelisations-Praxis in die Mitte gestellt werden und als deren eigentlicher Sinn erscheinen.

Diese Beobachtung machen wir besonders bei Massenveranstaltungen einzelner Pfingst- bzw. *charismatischer Evangelisten*. Hier werden zunächst durch sensationelle Versprechungen überzogene Erwartungen auf außerordentliche göttliche Krafttaten erweckt. In diesen würden die Zeichen und Wunder zu biblischen Zeiten fast noch überboten. Ja, eine endgeschichtliche Epoche erscheint eingeleitet, welche die Wirklichkeit des kommenden Reiches Gottes in Macht und Herrlichkeit sinnfällig vorwegnimmt.

Der Evangelist läßt mit sich einen religiösen Starkult betreiben und tritt in der Perspektive seiner Hörschaft an die Stelle Gottes, zu dem er zumindest einen 'heißen Draht' zu besitzen scheint. Folglich tritt er als eine Autorität auf, die über das Wirken Seines Heiligen Geistes in Richtung auf massenhafte Bekehrung, Krafterfüllung und Heilungen frei verfügen kann.

Meist wird dabei von psycho-technischen Methoden der Massenbeeinflussung raffiniert Gebrauch gemacht, so daß die Hörer künstlich bis zur Ekstase getrieben werden. Gerade hier aber liegt die Gefahr des Einbruches okkulten Mächte auf der Hand. Unter dem amerikanischen Stichwort *Power-Encounter* (Macht-Begegnung) wird behauptet, in unserem säkularen Zeitalter könne nur eine solche sinnenfällige Methode den ungläubigen Menschen Eindruck machen, ihnen *Geist-Erfahrungen* vermitteln und sie so für Christus gewinnen. Dies sei die für die Endzeit vorgesehene Form der Evangelisation. In Erinnerung an Jesu Warnung in Matth.24,24 ("*denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten*") müssen wir jedoch vor dieser Bewegung warnen. **Unterscheidung der Geister** tut dringend not, und zwar auch deswegen, weil die Grenzen zwischen pfingstlerischen und anderen Evangelisten fließend geworden sind.

IV. Neue Vollmacht zur Sendung

Da sprach Jesus abermals zu seinen Jüngern: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist! (Joh.20,21-22).

Was macht den Evangelisten zu einem tauglichen Instrument in Gottes evangelistischem Handeln? Er soll drei Grundvoraussetzungen erfüllen: Er muß selber die Versöhnung erfahren haben, die anzunehmen er andere aufruft. Er muß sowohl vom Zorn Gottes über die Ungerechtigkeit der Menschen (Römer 1,18) als auch von Seiner Heilsabsicht mit der Welt zeugen können. Er muß in einer ständigen geistlichen Lebensgemeinschaft mit Christus stehen, in dessen Auftrag er handelt.

A) Der Ruf zum Kreuz Jesu Christi soll den Sünder in den Zerbruch vor dem heiligen Gott führen. Darum kann nur der ein Evangelist werden, der in Erkenntnis seiner eigenen Verlorenheit seine Schuld am Kreuze Christi abgeladen und seinen alten Menschen mit ihm in den Tod gegeben hat. Dieses Geschehen kann sich nicht auf den Anfang seiner geistlichen Berufung beschränken. Vielmehr muß es angesichts der Weiter-Existenz unserer fleischlichen Natur durch die überführende Stimme des Heiligen Geistes in *täglicher Reue und Buße* erneuert werden. Die größten Erweckungsprediger waren tief demütige Christen. ihre Hörer spürten ihnen die Anfechtungen ab, aufgrund eigener Untreue das Heil für ewig zu verlieren. So schreibt Ludwig Hofacker: "Ich predige, was ich selber brauche, Buße und Vergebung der Sünden." Nichts widerspricht der Buße des Evangelisten mehr als persönliche Eitelkeit und Selbstsicherheit sowie Unversöhnlichkeit.

B) Untrennbar von der täglich erneuten Sünden-Erkennnis des Evangelisten ist die grundlegende und stets wiederkehrende *Heilserfahrung* Voraussetzung für seine Zeugenschaft. Er soll ja verkündigen, daß Christus wirklich Sünden vergibt, daß Vergebung wahre Freude und ewiges Leben schenkt und daß keine andere befreiende oder bereichernde Erfahrung dieses Heil ersetzen oder gar überbieten kann. Das. kann er aber nur dann glaubwürdig tun, wenn er selber in der Freude der erfahrenen Vergebung lebt. Das schließt zugleich ein, daß der Evangelist selber vergebungsbereit ist und mit seinen Mitmenschen, besonders seinen geistlichen Mitstreitern, im Frieden Christi lebt.

C) Weil unsere Sendung das Weiterwirken der Sendung Jesu Christi durch den Vater ist, kann der Evangelist nur dadurch in seiner Vollmacht handeln, daß er täglich die *Lebensverbindung mit Christus* sucht und ein lebendiges Glied einer Gemeinde ist.

Jesus sandte seine Jünger aus gutem Grunde stets zu zweien (Markus 6,7; Lukas 10,1). Ohne verpflichtende Bruderschaft und in ihr erfahrene Seelsorge gerät der Evangelist aufgrund seines mobilen Lebensstiles leicht in geistliche Isolation und verfällt der professionellen Routine. Er wird dann sehr bald den gerade auf ihn lauenden Anfechtungen des Hochmuts, Zweifels, Zynismus oder der Sinnlichkeit erliegen. Die Skandal-Beispiele moralisch gestrauchelter Evangelisten sind erschreckend; hinter ihnen verbergen sich jedoch die viel zahlreicheren Fälle solcher durchaus aktiver, vielleicht sogar 'erfolgreicher' Verkündiger, die innerlich längst scheiterten, weil sie ihre geistliche Vollmacht verloren. Gott kann zwar mit Seinem Worte u.U. auch durch ihren Dienst Menschen zur Bekehrung bringen; die volle Frucht aber ist nur den Glaubenden verheißen, welche aus Seinem Geiste leben (Joh.7,37f.).

D) Ein anderes unabdingbares Merkmal christusgemäßen Evangelisations-Dienstes ist das Bemühen, *mit den Augen Jesu zu sehen* (Matth.9,36). Es gilt, mit seelsorgerlichem Blick nicht nur die offenen, sondern auch die verborgenen Nöte der Menschen zu erkennen.: Denn den unbekehrten Menschen ist die wahre, in der Sünde liegende Ursache ihres Leidens zumeist nicht bewußt. Daher muß der Evangelist sie tiefer verstehen als sie sich selbst verstehen. Solch biblisch geschulter Blick und die damit verbundene Bereitschaft, sich in fremdes Leid einzufühlen und es auf sich zu nehmen, sind keine angebotenen Fähigkeiten; sie sind vielmehr Gnadengaben, die

dem Evangelisten mit der Liebe Christi zuteil werden. Insofern gilt für ihn im besonderen Maße: 'Gerettetsein gibt Rettersinn.'

E) Evangelisation ist ein *Kampfgeschehen*. Das wird dort in fataler Weise verschleiert, wo man zu ihrem Gelingen eine 'Wohlfühl-Atmosphäre' zu erzeugen sucht. Hier möchte niemand dem anderen wehe tun, am allerwenigsten der Evangelist seinen Hörern. Jede Hochstimmung aber zerstiebt, wenn der Prediger zum 'Eintritt durch die enge Pforte' aufruft und die Gebote Gottes unverkürzt verkündigt (z.B. vorehelichen Beischlaf als Unzucht, Abtreibung als Mord, Steuerhinterziehung als Diebstahl brandmarkt).

Das in Vollmacht verkündigte Evangelium stößt immer auch auf Widerstand. Dabei handelt es sich z.T. um jene Hindernisse, welche der Hörer im persönlichen Stolz des Sünders seiner Bekehrung entgegenstellt. Andere Widerstände sind gesellschaftlicher Art: Menschen schließen sich zur Verteidigung ihrer säkularen Gedankenwelt und ihrer Gott entfremdeten Lebensweise innerlich zusammen und begegnen der Botschaft mit Vorurteilen, Verachtung und Verleumdung. Hinter dieser Front der Ablehnung steht aber als der eigentliche Widersacher der Haß des Teufels und seiner Dämonen. Sie wollen ihre Machtpositionen in der Welt nicht Christus, dem Sieger von Golgatha, preisgeben (vgl. Eph.6,10ff.).

Satan ersinnt in seiner List immer neue Taktiken und Strategien, Menschen dem Zugriff der Christusbotschaft zu entwinden und deren Einfluß zunichte zu machen. In unserer Zeit sind es insbesondere die Ideologien, die okkult religiöse Welle und der moralische Libertinismus. Um diese Situation, in die hinein wir das Evangelium rufen sollen, recht zu durchschauen, bedarf es der Gabe, die Geister zu prüfen. Weil die Gnadengaben in der Gemeinde unterschiedlich ausgeteilt sind (I.Kor. 12,12-3 1), darf der Evangelist sich hier nicht einfach auf sein eigenes Urteil verlassen. Vielmehr muß er eng mit denen zusammenarbeiten, welchen der Heilige Geist die Gaben der Lehre und der Geisterunterscheidung anvertraut hat. Dem Evangelisten begegnet die Sünde der Menschen nicht nur individuell; oftmals sind sie mit ihr auch in die widergöttlichen Bewegungen des Zeitgeistes verstrickt. Darum kann sich Evangelisation heute nicht nur seelsorgerlich der persönlichen Gottesbeziehung und der individual-ethischen Probleme der Hörer annehmen. Sie hat auch eine apologetische Aufgabe wahrzunehmen. Der Evangelist muß sich darum mit den ideologischen und religiösen Strömungen der Gegenwart vertraut machen und in der Auseinandersetzung mit den Waffen des Geistes die Festungen zerstören, nämlich '*Gedanken und alles Hohe, das sich erliebt gegen die Erkenntnis Gottes, und alles Denken in den Gehorsam gegen Christus gefangen nehmen*' (2.Kor.10,5). Unsere Verkündigung muß in furchtloser Konfrontation auch mit den Irrtümern und Verführungsmächten unserer Zeit geschehen.

Diese wichtige Einsicht ist an manchen Stellen leider noch nicht genügend aufgenommen worden, weil Evangelisation oft zu isoliert von anderen kirchlichen Diensten - insbesondere im Lehr- und Wächteramt - geschieht. Das beziehungslose Nebeneinander im Ausüben der auf gegenseitige Ergänzung angelegter geistlicher Gaben und Ämter schwächt die heutige Volksmission beträchtlich. Das gilt insbesondere da, wo man den eigenen 'auferbauenden', 'positiven' Auftrag überheblich gegen die kontrovers-theologische 'polemische', 'negative' Betätigung der anderen ausspielt. Hier sollte man sich prüfen, ob sich hinter solcher Haltung nicht in Wahrheit die Furcht vor der geistlichen Auseinandersetzung und den damit verbundenen Verwundungen verbirgt, sowie der Wunsch nach unangefochtener Popularität. Hier tut gegenseitige Verständigung unter den für die verschiedenen Dienste in der Gemeinde Christi Verantwortlichen not.

V. Die Träger der Evangelisation

Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende (Matth.9,37-38).

Gott ist der eigentliche Evangelist. Kein Mensch ist von sich aus fähig, Evangelist zu sein, es sei denn, Gott habe ihn dazu berufen. Jesus wollte schon seine ersten Jünger in seiner Vollmacht als Evangelisten aussenden; aber er wählte sie mit Sorgfalt nach langem nächtlichen Gebetsringen mit dem Vater dafür aus (Lukas 6,12-13). Nicht alle

Jünger Jesu sind dazu berufen, seine vollzeitlichen Sendboten zu sein. Und doch gilt sein evangelistischer Auftrag allen Gliedern seiner Kirche, allerdings in unterschiedlichen Funktionen.

A) Christus bevollmächtigt einige zu hauptberuflichen Evangelisten (2.Tim.4,5) oder zu Missionaren, die zu anderen Völkern gesandt werden (Apg.22,21; Eph.4,7.11). Er weckt in ihnen heilige Leidenschaft für die Ehre Gottes, glühende Retterliebe und die Bereitschaft, auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Solche Sendboten, deren Leben ganz dem Suchdienst des Guten Hirten gehört, bedürfen unserer treuen Fürbitte und brüderlichen Begleitung. Umgekehrt darf ihr Dienst nicht in freier Virtuosität geschehen. Im Gegenteil: Evangelistische Vorhaben sollten sich, wo immer dies heute noch möglich ist, um organisatorische Verbindung und geistliche Einmütigkeit mit örtlichen Gemeinden, Gemeinschaften und Dienstgruppen bemühen. Angesichts der geistlich-theologischen Verwahrlosung weiter Teile unserer Kirchen wird von Fall zu Fall zu entscheiden sein, wo eine solche gemeindliche Anbindung erfolgen kann. Die Aufgaben innerhalb der Gemeinde und die in ihrer nichtchristlichen Umwelt lassen sich jedenfalls nicht voneinander trennen. Biblische Evangelisation geschieht aus der Gemeinde und führt zum Aufbau der Gemeinde.

B) Darum haben die Pfarrer und Gemeinschafts-Prediger in und mit ihrer pastoralen Verpflichtung den Auftrag zu *missionarischem Gemeindeaufbau*. Sie tragen Verantwortung für die Erweckung geistlich träger Kirchgänger und für die Evangelisierung der Randsiedler und Abgefallenen. Soweit es sich um nominelle Christen handelt, gilt es dabei, jeden noch glimmenden Docht geistlichen Lebens (Jes.42,13; Matth.12,20) durch den Ruf zur Bekehrung und zum Glauben neu zu entfachen. Eine wichtige Aufgabe der Pastoren ist es, ihre Gemeindeglieder anzuleiten, ihren evangelistischen Auftrag zu erkennen und wahrzunehmen.

Manche organisierte 'Evangelisation' wäre unnötig, wenn Pfarrer und Prediger ihr Amt evangelistisch ausüben würden. Ludwig Hofacker und andere Väter der klassischen Erweckungsbewegungen haben niemals 'Evangelisationen' abgehalten und doch durch ihre erweckliche Gemeindepredigt Menschen zu Tausenden angezogen und zur Umkehr geführt.

Die Gestalt der 'Volkskirche' ist heute in vieler Hinsicht problematisch geworden., Trotzdem bietet sie immer noch reiche Gelegenheiten zur evangelistischen Verkündigung, die aber viel besser genutzt werden sollten. Das gilt z.B. für die Amtshandlungen, die auch von entkirchlichten Familien gesucht werden.

Neuerdings wird von kirchenamtlicher Seite (auch auf EKD-Ebene) eine berechtigte Frage gestellt, die wir mit Nachdruck den hierfür Verantwortlichen aufs Gewissen legen möchten: Inwieweit sind die gegenwärtig üblichen Formen und Inhalte theologischer Ausbildung in ihrer ersten und zweiten Phase dazu geeignet, die *missionarische Kompetenz* zukünftiger Pfarrer zu wecken und zu stärken? Die glaubenzersetzende Wirkung von historischem Kritizismus und Entmythologisierung sowie die Anwendung gruppenspezifischer Methoden, welche die in Gottes Wort gegründeten Gewissen vergewaltigen, wecken hier ernste Zweifel. Hier sind durchgreifende Reformen erforderlich.

C) Alle *Mitarbeiter* der Gemeinden, wie z.B. die Leiter von Gesprächskreisen und Jugendgruppen, sollten dazu ausgerüstet werden, ihre Aufgabe als eine wesentlich missionarische zu erfüllen. Es genügt nicht, die einmal etablierten Kreise mit einem attraktiven Unterhaltungs- oder Bildungsprogramm am Leben zu erhalten. Auch theologische Diskussions-Abende, die nur der intellektuellen Anregung und Abklärung dienen, reichen nicht. Vielmehr gilt es, Veranstaltungen mit einer missionarischen Dimension zu durchdringen, so daß der Ruf zum Glaubensgehorsam deutlich zu vernehmen ist.

D) Kein Gemeindeglied ist, soweit es selbst zum Durchbruch des neuen Lebens in Christus gelangt ist, vom evangelistischen Dienst ausgenommen. Christliche 'Laien' sind nicht etwa Menschen ohne geistlichen Sachverstand, sondern Glieder des *Laos tou Theou*, des neuen Gottesvolkes. Von ihm aber schreibt der Apostel Petrus (I.Petr.2,9): *'Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkünden sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.'*

Dieser Verkündigungsauftrag der Laien geschieht zum Ersten in der lebendigen Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinde. Darum sind gerade unsere Gottesdienste auf ihre evangelistische Ausstrahlungskraft hin sorgfältig zu gestalten. Darüber hinaus beteiligen sich auch gläubige Laien am Dienst der Verkündigung in anderen Veranstaltungen von Kirchengemeinden, freien Werken und in den landeskirchlichen Gemeinschaften, die sich ja als Evangelisationsbewegung verstehen.

Christliche Eltern, Großeltern und Paten tragen die wichtige evangelistische Verantwortung, durch ihr Beispiel, ihre Familienandacht und durch treue Fürbitte den lebendigen Glauben in ihren Kindern und Enkeln zu wecken und zu pflegen.

Schließlich hat der Christ in seinem weltlichen Berufe und auch in seiner freizeithlichen Geselligkeit Gelegenheiten, als Zeuge Jesu Christi *'Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die in uns ist'* (I.Petr.3,15).

Unsere evangelischen Akademien und Erwachsenen-Bildungswerke müssen sich daraufhin prüfen lassen, inwieweit ihr Tagungsangebot darauf angelegt ist, das evangelistische Bewußtsein christlicher Laien in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu stärken. - Als hilfreich haben sich hierfür abendliche Schulungskurse und Gemeindegemeinschaften erwiesen, die von bibeltreuer Seite entwickelt worden sind.

Schlußbetrachtung

'So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre...' (2.Tim.4,1-2).

Der Apostel ermahnt uns, die Zeit auszukaufen (Kol.4,5). Gott hat uns diese heils- geschichtliche Zeitspanne geschenkt, um in ihr allen Menschen durch das Zeugnis des Evangeliums die Möglichkeit zu geben, das Heil zu ergreifen. Diese Zeit ist jedoch begrenzt; die uns von Jesus (Matth.16,3; 24,3ff. u. Par.) genannten *Zeichen der Zeit* - Naturkatastrophen, kriegerische Konflikte, sich ausbreitende Gesetzlosigkeit, falsche Prophetie, Israel - erfüllen sich vor unseren Augen. Sie zeigen uns, daß wir in der Endzeit leben. Diese ist gekennzeichnet durch eine Zusammenballung des anti-christlichen Geistes, der auch in die Kirchen eindringt. Er scheint die nominellen Christen - darunter regelmäßige Kirchgänger und aktive Gemeindeglieder - für den Ruf zur wahren Buße immun zu machen. Das in unserer Mitte ungestraft vergossene Blut von jährlich Hunderttausenden ungeborener Kinder ruft Gottes Zorngericht über unser Volk und über die Völker Europas herab. Schon Martin Luther hat befürchtet, daß das deutsche Volk das ihm so reichlich angebotene Evangelium einmal endgültig verlieren würde.

Gerade deswegen dürfen wir nicht nachlassen, *'zur Zeit oder zur Unzeit'* zurechtzuweisen, zu drohen, zu ermahnen und einzuladen - *'mit aller Geduld und Lehre'*.

Christi Evangelisationsauftrag an seine Gemeinde endet erst mit seiner Wiederkunft (Markus 13,10). In der Tat wirkt die Verkündigung des Wortes Gottes auch noch heute nicht nur Verstockung (Matth.13,13-16), sondern weiterhin echte Frucht. Nicht nur erfahren wir von zahlreichen Bekehrungen und Erweckungen in vielen fernen Ländern der Welt - nicht zuletzt solchen, die lange Zeit von Christenverfolgungen heimgesucht waren, wie Rußland und China. Auch in unserem eigenen Volk finden gerade in der jungen Generation heute viele Menschen zum Glauben und erfahren ihre Berufung zum geistlichen Dienst. **Noch ist Gnadenzeit** (Hebr.3,7ff.)!

Wir müssen uns allerdings darauf rüsten, daß die Zeit äußerer Freiheit, in der wir auf vielerlei Weise das Evangelium verbreiten können - sogar durch die Massenmedien von Rundfunk und Fernsehen -, von einer kommenden Verfolgung abgelöst werden kann und nach Jesu Vorhersage (Matth.24,9f.) wird. Schon jetzt

zeichnen sich Anfeindungen und Unterdrückung in verfeinerter Gestalt ab. So setzt sich in der kirchlichen Ökumene ein anderes, diesseitig orientiertes Evangelium durch. In diesem erscheinen statt der Sündenvergebung politischer Friede, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der alten Schöpfung sowie universal-menschliche Einheit als das anzustrebende Heilsziel. Wer diesem Schein-Evangelium widersteht, wird in kirchlichen Institutionen oftmals nicht mehr gehört, sondern abgelehnt und isoliert. Wie zur apostolischen Zeit könnten eines Tages auch bei uns bibeltreue Christen wieder als 'Feinde des Menschengeschlechtes' verurteilt werden. Denn nach dem Urteil des Zeitgeistes stören sie ja mit ihrer Botschaft von Buße, Glaubensgehorsam und Versöhnung vorrangig mit Gott die gesellschaftliche Harmonie. Wir müssen uns also innerlich auf das *Martyrium*, d.h. das Zeugnis durch Leiden, vorbereiten.

Dabei getrösten wir uns jedoch in der Gewißheit, daß der Herr den Seinen nahe ist und sie begleitet, und daß seine klaren endzeitlichen Verheißungen gerade der Evangelisation gelten (2.Petr.3,9). Die Verkündigung des Evangeliums vom Reich als ein Zeugnis für alle Völker wird nicht zum Stillstand kommen und nicht unterdrückt werden können, bis das Ende da ist, d.h. Gottes heilsgeschichtliches Ziel erreicht ist (Matth.24,14; Röm.9,25-27). Wenn alle Menschen, deren Glauben der Herr zuvor ersehen hat, ihr heilergreifendes Ja zu seiner Botschaft gesagt haben, wird Er, der *Menschensohn*, *kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen* (Matth.24,30-:31). Diesem Tage wollen wir als treue Zeugen Jesu Christi, unseres Herrn, getrost entgegengehen.

Göttingen, 20. Juni 1988

Für die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands

Pfarrer i.R. D. theol. Fritz Grünzweig

Pastor Rudolf Bäumer

Superintendent i.R. Reinhold George

Prof. Dr. Peter Beyerhaus

Präses Kurt Heimbucher

Landesbischof Dr. Joachim Heubach

Propst i.R. Dr. Karl Hauschildt (Vorsitzender)

Herausgeber: Theologischer Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den Evangelischen Kirchen Deutschlands e. V.

